



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

E. Wirtschaftsraum und Verkehrsraum

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



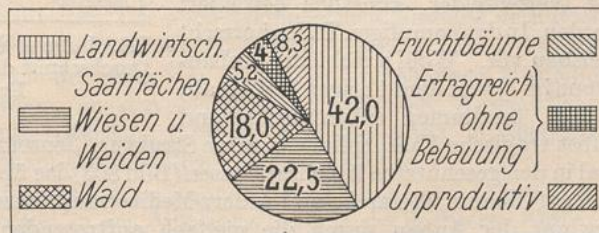
(Abb. 768a und b). Recht deutlich zeigt sich damit die Malaria in ihrem Auftreten und ihrem Rückgang als Klimakrankheit und Unkulturwirkung, die der von N vorschreitenden Kultur weicht.

**Vegetation.** Im Bereiche dieser südlichen und westlichen Küstenlandschaften herrscht vornehmlich die immergrüne Vegetation. Immergrüne Eichen, Pinien und andere mediterrane Nadelhölzer setzen in der unteren Region, Buchen, Kastanien in den höheren Zonen den mediterranen Wald (Bild 813) zusammen. Dieser deckte einst in lichten Beständen fast das ganze Land, wich aber schon der Rodung der Griechen und Römer und nimmt heute nur noch 16,4 v. H. von Gesamtitalien, aber nur 5,5 v. H. von Sizilien ein (Abb. 769)<sup>1</sup>. Neben dem Wald breitet sich die Macchie (Bild 810) in ihrer bunten Zusammensetzung über weite Flächen, besonders in Süditalien und Korsika, aus. Die höheren Berghänge sind meist nur kümmerlich bewachsen (Bild 808), mit Sträuchern und Halbsträuchern bedeckt. Die alpine Region ist mit Ausnahme der Randgebiete der Alpen nur klein an Areal. Kulturformationen sind weithin an die Stelle der natürlichen Formationen getreten; Italien erscheint in seiner größten Ausdehnung als Kulturlandschaft, wo immer es nur anbaufähig ist; damit sind auch die größeren Wildtiere fast ganz aus dem Landschaftsbild geschwunden, während Vögel und vor allem Eidechsen, auch Schlangen und viele Vertreter der niederen Tierwelt manches zur Belebung der Landschaft im kleinen beitragen.

### E. WIRTSCHAFTSRAUM UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Ganz im Gegensatz zu anderen Mediterranländern, etwa Griechenland, vereinigt sich in der Apennin-Halbinsel mit der Gunst des Klimas dank der vorherrschenden jüngeren Ablagerungen — des lockeren Jungtertiärs, der vulkanischen Tuffe und der Alluvionen — die Gunst des Bodens, so daß Italien in allererster Linie die besten Vorbedingungen für ein Land des Landbaus von mediterranem Typus besitzt. Darum hat auch schon früh die Umbildung der Naturlandschaft in die Kulturlandschaft stattgefunden.

In der römischen Kaiserzeit war die Halbinsel ein großer Obstgarten, während die Po-Ebene und Sizilien als Kornkammern galten. Mit dem Niedergang der römischen Staatskultur litt auch die Bewirtschaftung Italiens, so daß Entvölkerung eintrat. Doch schon die Latifundienwirtschaft der Römer hat noch zur Blütezeit des Reiches wesentliche Landesteile, so namentlich die Römische Campagna, vom Ackerland zum Weideland umgewandelt und damit entvölkert. Erst seit dem ausgehenden Mittelalter ist wieder in manchen Teilen eine rege Aufwärtsbewegung eingetreten, die schließlich zu dem üppigen Kulturbild des italienischen Landbaus der Gegenwart geführt hat (Abb. 769). Etwa die Hälfte der Bevölkerung widmet sich heute dem Landbau. Entsprechend den Klimaunterschieden tragen die einzelnen Landesteile ganz verschiedene Züge. Über die küstennahe Zone, im S fast über das ganze Land, hat sich als wichtigster Kulturbaum der Ölbaum ausgebreitet, der eine Gesamtfläche von der Größe eines preußischen Regierungsbezirkes deckt. Innerhalb dieses Bereichs kommen fast überall Mandelbaum-, Feigenbaumkulturen und solche mediterraner Gemüsearten vor. Besonders aber gibt der Anbau der Aurantiazeeen (Apfelsinen, Zitronen usw.) in bewässerten, dichten Fruchthainen vor allem dem S und den Inseln, aber auch hier und dort in Ligurien der



<sup>1</sup> Die Angaben über die Waldfläche Italiens sind sehr unsicher, größer oder kleiner, je nachdem, was man noch als Wald anspricht. (Vgl. Tabelle S. 1090.)

769. Die Verteilung des Anbaues in Italien in Hundertteilen der gesamten Bodenfläche (1927).



Landschaft eine besondere Note (Abb. 770, Bilder 811 und 837). Selbst Vertreter der trockenen Subtropen, so die Dattelpalme und eine Zwergform der tropischen Palmen, erscheinen hier als Charakterbäume. Auch die Dattelpalme kommt noch in Ligurien vor, aber nur in Sizilien liefert sie fortpflanzungsfähige, wenn auch nicht sonderlich schmackhafte Früchte. Die geschlossene Üppigkeit der Fruchthaine und der verbreitete Anbau des Ölbaums bringen das wohlthuende Grün in die italienische Landschaft und ersetzen den stark zurücktretenden Wald. Ein lichter Bild geben die wichtigen Weinpflanzungen (Bilder 813 und 841), die hoch an den Berglehnen hinaufsteigen. Im Gebirge selbst ist das Kulturland aufgesplittert und trägt hinsichtlich der Kulturpflanzen mehr mitteleuropäisches Gepräge. Nur im Innern und S Siziliens, in einigen mittitalienischen Becken und vor allem in der Oberitalienischen Ebene dehnen sich weite, offene, an Mitteleuropa gemahnende Feldflächen, die mit Getreide (Weizen und Mais) und Futtergewächsen bebaut und meist, mit Ausnahme der Weizenfelder, künstlich bewässert werden. In den sumpfigen Teilen herrscht Reisbau vor. Wohl weicht der Anbautypus im N von dem übrigen Italien ab; jedoch bestimmen subtropische und selbst tropische Kulturpflanzen seine Struktur. Jenseits dieser Zone erscheint noch einmal in den geschützten Alpenrandoasen (Bild 803) das üppige Bild mediterraner Pflanzenkultur (Ölbaum, Weinrebe und andere Mediterranpflanzen). Besonders reiche Entfaltung gewinnt der Anbau durch die vielfach auftretenden Mischkulturen (Bild 805), bei denen mehrere Kulturpflanzen gleichzeitig auf demselben Acker gezogen werden: im N Getreide, Maulbeerbäume und Wein, der sich von Baum zu Baum rankt; in der Mitte



770. Die Fruchthaine in Italien. (Nach O. Brill.)

steigen. Im Gebirge selbst ist das Kulturland aufgesplittert und trägt hinsichtlich der Kulturpflanzen mehr mitteleuropäisches Gepräge. Nur im Innern und S Siziliens, in einigen mittitalienischen Becken und vor allem in der Oberitalienischen Ebene dehnen sich weite, offene, an Mitteleuropa gemahnende Feldflächen, die mit Getreide (Weizen und Mais) und Futtergewächsen bebaut und meist, mit Ausnahme der Weizenfelder, künstlich bewässert werden. In den sumpfigen Teilen herrscht Reisbau vor. Wohl weicht der Anbautypus im N von dem übrigen Italien ab; jedoch bestimmen subtropische und selbst tropische Kulturpflanzen seine Struktur. Jenseits dieser Zone erscheint noch einmal in den geschützten Alpenrandoasen (Bild 803) das üppige Bild mediterraner Pflanzenkultur (Ölbaum, Weinrebe und andere Mediterranpflanzen). Besonders reiche Entfaltung gewinnt der Anbau durch die vielfach auftretenden Mischkulturen (Bild 805), bei denen mehrere Kulturpflanzen gleichzeitig auf demselben Acker gezogen werden: im N Getreide, Maulbeerbäume und Wein, der sich von Baum zu Baum rankt; in der Mitte

	a Fläche (in 1000 ha)	b Ernteertrag (in 1000 hl)	c Ausfuhr (in 1000 hl)
Italien	4 261	42 303	1 172
Frankreich	1 532	63 301	1 670
Spanien	1 340	23 695	3 406
Portugal	310	5 191	1 365
Rumänien	216	6 318	17
Ungarn	214	3 331	319
Algerien	180	8 231	5 307
Südslawien	170	3 708	24
Griechenland	134	1 867	357
Argentinien	129	5 603	18
Rußland	125		
Deutschland	74	1 965	48

771. Italiens Stellung unter den Weinländern im Durchschnitt der Jahre 1920—25 nach Anbaufläche, Ernteertrag und Ausfuhr.

steigen. Im Gebirge selbst ist das Kulturland aufgesplittert und trägt hinsichtlich der Kulturpflanzen mehr mitteleuropäisches Gepräge. Nur im Innern und S Siziliens, in einigen mittitalienischen Becken und vor allem in der Oberitalienischen Ebene dehnen sich weite, offene, an Mitteleuropa gemahnende Feldflächen, die mit Getreide (Weizen und Mais) und Futtergewächsen bebaut und meist, mit Ausnahme der Weizenfelder, künstlich bewässert werden. In den sumpfigen Teilen herrscht Reisbau vor. Wohl weicht der Anbautypus im N von dem übrigen Italien ab; jedoch bestimmen subtropische und selbst tropische Kulturpflanzen seine Struktur. Jenseits dieser Zone erscheint noch einmal in den geschützten Alpenrandoasen (Bild 803) das üppige Bild mediterraner Pflanzenkultur (Ölbaum, Weinrebe und andere Mediterranpflanzen). Besonders reiche Entfaltung gewinnt der Anbau durch die vielfach auftretenden Mischkulturen (Bild 805), bei denen mehrere Kulturpflanzen gleichzeitig auf demselben Acker gezogen werden: im N Getreide, Maulbeerbäume und Wein, der sich von Baum zu Baum rankt; in der Mitte



und im S Ölbaum, Getreide, dazu oft Feigenbaum oder ebenfalls Weinrebe. Vier Fünftel der Rebflächen entfallen auf solche Mischkulturen. Daraus ist zu verstehen, daß Italien wohl die ausgedehntesten Rebplantagen der Erde hat, aber als Weinproduktionsland hinter Frankreich zurücksteht (Abb. 771). Der landschaftliche Ausdruck des Anbaus hängt außer von den Naturverhältnissen von den Kultur- und sozialen Verhältnissen ab, die vornehmlich die Anbauintensität bestimmen. Die ausgedehnten Weizenfelder Siziliens liegen in dem Hauptverbreitungsbezirk des Großgrundbesitzes. In anderen Landschaften hat dieser jedoch den dem mittleren und kleinen Besitz eigenen gartenartigen Landbau mit mannigfachen Anbaukomponenten — Weizen, Ölbaum, Rebe, Gemüsearten u. a. — nicht verdrängen können. Das Bergland fordert meist Terrassenbau (Bilder 809, 825), und die Hacke ist hier wichtiger als der Pflug. Fast überall, aber besonders im extrem mediterranen S, wird der Berieselung die größte Beachtung geschenkt. In Oberitalien ist sie nicht notwendig, aber rationell; hier gibt berieseltes Land den doppelten bis vierfachen Ertrag — die Rieselwiesen lassen bis acht Schnitte zu —, in Sizilien ergeben die bewässerten Flächen selbst den zwanzigfachen Ertrag gegenüber den unberieselten. Hier ist die künstliche Wasserzuführung für viele Kulturpflanzen eine Folgeform des Klimas.

Trotz der außerordentlichen Eignung des Landes zum Ackerbau ist dieser vielfach (z. B. in der Römischen Campagna oder in der Tavoliere di Puglia) zugunsten der Viehzucht verdrängt worden, die besonders im Bergland herrscht und die diesem adäquate Wirtschaftsform ist, aber mit viel ungünstigeren Bedingungen als der Landbau zu kämpfen hat.

Im S fehlen Wiesen und Heu. Im allgemeinen finden darum dort nur Schafe und Ziegen Nahrung. Nur in der Po-Ebene werden Rinderzucht und Milchwirtschaft in großem Ausmaße getrieben, die allerdings auch den feuchteren Teilen des übrigen Italien nicht fremd sind. Aber im ganzen ist Italien ein vieharmes Land, und die Viehzuchtprodukte reichen ebensowenig wie die des Getreidebaus für die Bedürfnisse der Bevölkerung aus.

Die Fischerei (Thunfische, Sardinien, Aale, Frutti di mare, Korallen, Schwämme) wird streckenweise an den Küsten lebhaft gepflegt, trägt aber zum Volkshaushalt nicht so viel bei, wie sie könnte. Denn große Abschnitte der Küstensäume haben wenig Beziehungen zum Meere.

Infolge des Vorherrschens junger geologischer Formationen ist auch der Reichtum an Bodenschätzen weithin gering, und nur ein kleiner Teil der Bewohner ist im Bergbau beschäftigt.

Immerhin ist in einzelnen Landschaften der Bergbau eine ganz wesentliche Komponente der Wirtschaftsstruktur: das Toskanische Erzgebirge, Elba und Sardinien sind reich an Erzen, besonders an Eisen; an die jungvulkanischen Gebiete sind Schwefelvorkommen gebunden, und vielenorts finden sich edle Steine, namentlich Marmor. Abbau und Abtransport werden begünstigt durch die bequeme Lage in der Nähe des Meeres oder an der Küste selbst. Die Entwicklung des Bergbaus zeigt einen dauernden Anstieg. Die Verhüttung der Erze ist jedoch infolge des Mangels an Steinkohlen empfindlich hintangehalten worden. Erst das jüngste Italien kennt große Hochofenanlagen an mehreren Plätzen der Westküste, die die Erze der alten tyrrhenischen Gesteine verhütten.

Wenn trotz des Kohlenmangels die moderne Industrie Italiens eine erfreuliche Entwicklung zeigt, so liegt das an der dank der günstigen Verkehrslage möglichen Kohlenzufuhr auf dem Wasserwege, an den reichlich vorhandenen Wasserkraften (Abb. 772) und den durch das mittelalterliche Gewerbe wohlgeschulten, intelligenten, aber bedürfnislosen und zahlreichen, darum billigen Arbeitskräften.

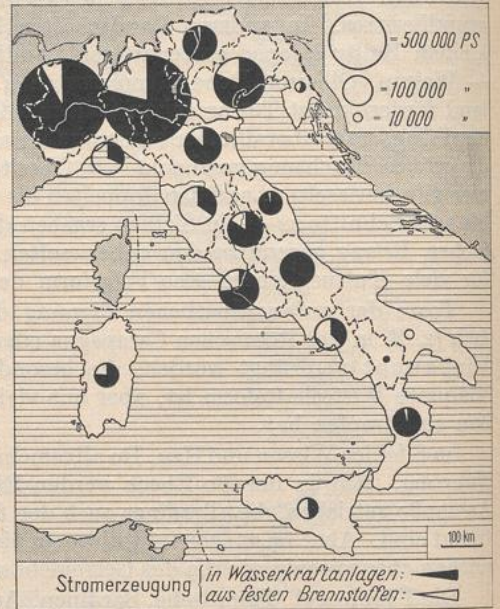
So haben sich fast in allen größeren Hafenstädten und ihrer Umgebung und in benachbarten Becken — besonders um Neapel, Ancona, in den Arnoecken und an der ligurischen Küste — isolierte Industriegebiete entwickelt. Der Hauptindustriebezirk Italiens ist jedoch die Oberitalienische Ebene (Abb. 791), wo, wie vielfach auch im Apennin, besonders die Wasserkraft der rasch



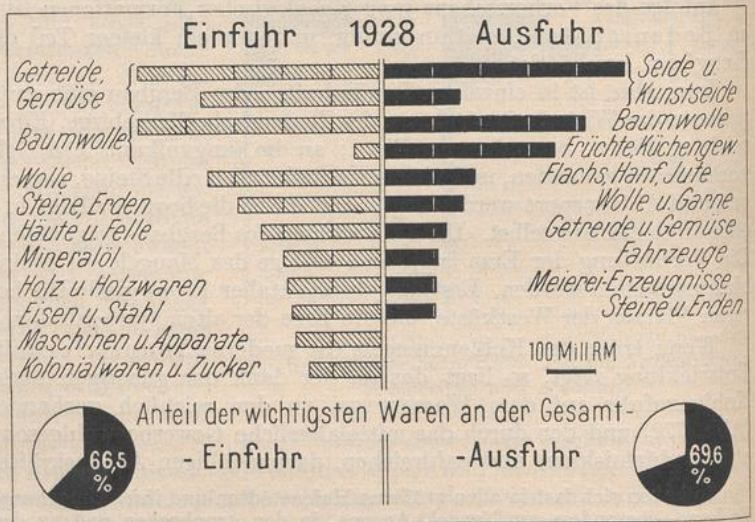
strömenden Alpenflüsse ausgenutzt werden. Vornehmlich die auf die Zucht der Seidenraupe — die Blätter der viel angepflanzten Maulbeerbäume dienen dieser als Nahrung — gegründete Seidenindustrie ist im Nordteil der Ebene, aber auch in der Emilia, in Toskana und im Hinterland von Ancona weit verbreitet; daneben spielen Woll-, Leinen- und Baumwollindustrie wie auch in anderen Teilen Italiens eine bedeutsame Rolle. An die Schwefelvorkommen Siziliens und Unteritaliens schließt sich in mehreren Hafenstädten eine chemische Industrie an. Eine immer reger sich entfaltende Maschinenindustrie, als deren Zweig besonders die lebhaft Automobilmindustrie zu nennen ist, und eine sehr vielgestaltige landwirtschaftliche Industrie ergänzen die großen Züge dieses Bildes des industriellen Italiens.

Infolge seiner Wirtschaftsstruktur ist der italienische Wirtschaftskörper auf einen regen Handel als Faktor wichtigster Ergänzung angewiesen, der zum nicht geringen Teil durch eine starke einheimische Handelsflotte besorgt wird (Abb. 776).

Neben dem Handel über See spielt aber der Landhandel eine große Rolle. In diesem italienischen Handel bilden die Erzeugnisse des subtropischen Landbaus, vor allem Wein, Olivenöl, Südfrüchte, die Industrieprodukte, besonders Rohseide und Seidenwaren, Baumwollgewebe, kunstgewerbliche Gegenstände und schließlich Bodenschätze die vornehmsten Gegenstände der Ausfuhr, während besonders Getreide, Baumwolle, Wolle, Kohle, Holz und Industrieprodukte aller Art eingeführt werden (Abb. 773—775). Über die Beteiligung der einzelnen Länder am Außenhandel Italiens vergleiche Abb. 774. Die Handelsbilanz des modernen Italiens ist passiv, darum müssen neben den Erträgen der Ausfuhr die der Reederei, der italienischen Arbeit im Auslande und anderer Quellen, vor allem die Einnahme durch den Fremdenverkehr, zur Zahlung der Einfuhr herangezogen werden. Die namentlich in seinem Handel und seiner Schifffahrt begründete, für ein Mittelmeerland relativ große wirtschaftliche Bedeutung Italiens zeigt zwar einen verheißungsvollen wirt-



772. Die elektrische Kraftgewinnung in den italienischen Provinzen. (Nach dem Stande am Ende des Jahres 1928.)



773. Die wichtigsten Waren der Ein- und Ausfuhr Italiens 1928. Wert der Einfuhr 4,8 Milliarden RM., der Ausfuhr 3,2 Milliarden RM.

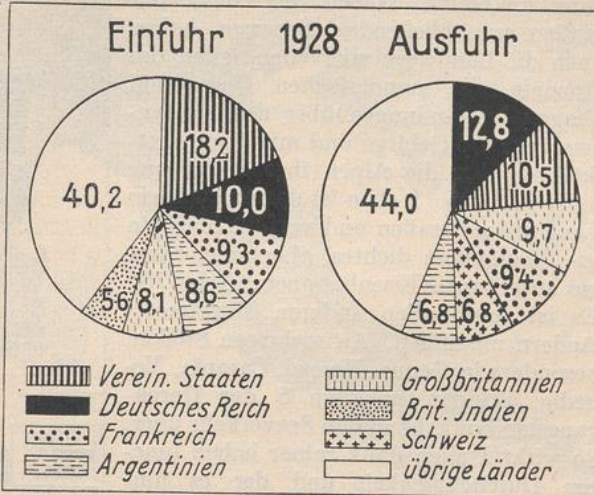


schaftlichen Aufschwung, kann aber weder mit seiner zentralen Stellung in der Weltwirtschaft während des späteren Altertums noch mit der im ausgehenden Mittelalter verglichen werden, wo es wiederum den Welthandel beherrschte und bei reicher Entfaltung des Gewerbes das wirtschaftlich fortgeschrittenste und reichste Land Europas war. Die Italiener waren damals die geachteten Seefahrer Europas, die Lehrmeister der atlantischen Seefahrernationen, und ihre Verdienste an der Entdeckung Amerikas sind an allererster Stelle zu nennen.

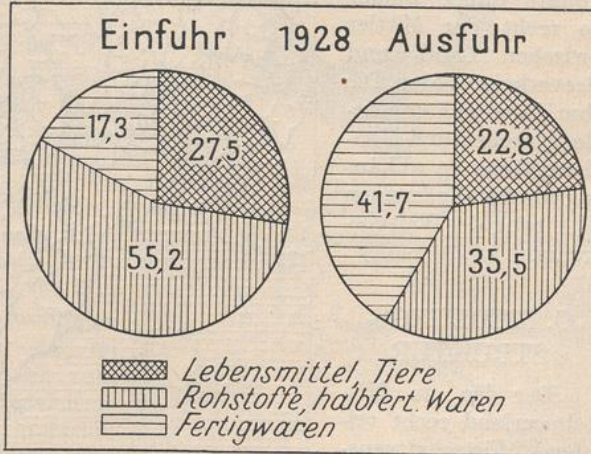
**F. VERKEHRSTELLUNG UND VERKEHRSSRAUM**

Die bei einer ganz anderen Verkehrskonstellation in früheren Epochen erreichten Höhepunkte können nicht wiedergewonnen werden. Der Welthandel hat andere, transozeanische und transkontinentale Wege eingeschlagen, und nur Seitenwege laufen über Italien. Aber immerhin weist das zweimalige Wirtschafts- und Handelsmaximum auf die Gunst der Verkehrsbedingungen hin, an denen auch nach veränderter Lage Italiens, wenn freilich nur in dem heute möglichen Maße, teilhat (Abb. 776). Im lokalen Verkehrsbereich des Mittelmeergebiets nimmt noch heute Italien die bevorzugteste Stellung ein, und eng sind die Beziehungen zwischen diesem und dem übrigen Europa.

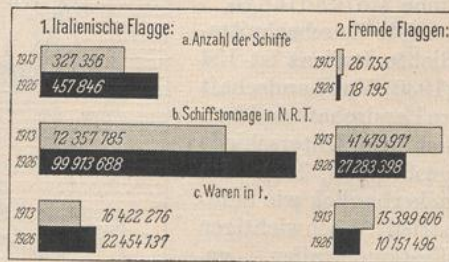
Tief stoßen Ligurisches und Adriatisches Meer gegen die Mitte des Erdteils vor, und bis in die Schweiz, nach Österreich und Ungarn, selbst bis nach Süddeutschland reicht der sich an die Schiffsstraßen anschließende natürliche Verkehrsbereich. Genua und Triest, letzteres an der Stelle von Venedig, sind im N die wichtigsten Seetore (Abb. 777). Im S nimmt Italien mit dem Hafen Neapel an dem Verkehr der mediterranen Längslinie teil, während Palermo



774. Herkunfts- und Bestimmungsländer des italienischen auswärtigen Handels 1928.



775. Der auswärtige Handel Italiens nach Warengruppen (1928).



776. Der Seeverkehr Italiens 1913 und 1926.